

SILVIE AIGNER

Lange galt für die österreichische Kunst nach 1945, dass die konkret-abstrakte Kunst weit weniger relevant sei als der expressive, gestische Kolorismus. Doch diese These ist rasch widerlegt. Nicht nur die Künstler der unmittelbaren Nachkriegszeit, sondern auch die nachfolgenden Generationen beziehen sich auf Parameter einer formalen Bildkonzeption, unterziehen diese jedoch einer zeitgenössischen Interpretation - geprägt von einem freien, spielerischen Umgang mit den bildkonstituierenden Elementen wie Farbe, Linie und Fläche. Die Befragung des Raumes rückt in den Vordergrund und führt dazu, dass Malerei und Zeichnung auch hinsichtlich ihrer Tauglichkeit für Objekte und Rauminstallationen befragt werden. Die vielfältigen Fragestellungen in Bezug auf Raum, Farbe und Linie prägen auch die Arbeiten von Karl Kriebel - sowohl seine zweidimensionalen Werke als auch seine Objekte. Hier arbeitet er mit geometrischen und amorphen Grundformen, die er durch die Übermalung mit Punkten und Linien sogleich auch wieder auflöst. Die Stellung im Raum, die Kombination der einzelnen Objekte ist nicht fix festgelegt. Sie können an der Wand hängen, frei im Raum stehen und zu Gruppen zusammengefügt werden - was ihnen jeweils einen neuen Kontext gibt und sie im Raum oft völlig unterschiedlich erscheinen lässt. Seine Objekte zielen auf fundamentale Aspekte visueller Formen. Sie thematisieren die bildsprachlichen Möglichkeiten und Grenzen, indem sie die bildkonstituierenden Elemente wie Farbe, Linie, Oberfläche, Körper und Material isolieren und zum eigentlichen Thema machen, wie dies insbesondere auch seine Papierarbeiten und Mixed Media Arbeiten zeigen.

Erwecken Kriebels Werke durch die dominante Verwendung der Linie den Eindruck von Exaktheit, so wird dieser schnell widerlegt. Kriebel zieht seine Linien nicht mit dem Lineal, sondern mit Tusche und über- und unterarbeitet sie mit Farbe, wischt wieder Farbe weg und erhält so ein Bild aus vielen über- und nebeneinander gelagerten Schichtungen. Diese sind einmal dichter und in anderen Bildern wieder stark reduziert. Einmal dominiert die Farbe, die Fläche oder ein anderes Mal die Linien. Solcherart schafft Kriebel eine Art Architektur eines geschichteten Bildraums. Die Flächigkeit beginnt räumlich zu werden. Vordergrund und Hintergrund formieren sich und treten abwechselnd je nach Anordnung einmal mehr oder weniger in den Vordergrund. Die Statik der Bildordnung löst sich durch die Dynamik der gestisch gesetzten Linien und Farbflächen wieder auf. Charakteristisch ist die strikte formale Beschränkung auf das Notwendige. Schnörkellos, ohne überflüssige Details, zielt Kriebels Formensprache auf die Fragestellungen nach Raumwahrnehmung, Raumgrenzen und auch nach den Zwischenräumen. Dabei greift er mit der Linie grafische und architektonische Zeichen auf, entnimmt sie ihrer Umgebung und stellt sie in einen neuen, künstlerischen Zusammenhang - als Bild, als Objekt, als Raumkörper, als Foto-Collage. Ebenso kommen Ausschnitte aus früheren Werken erneut zum Einsatz und werden zu neuen Bildern zusammengefügt. Somit wird auch Zeit zu einem Faktor in seinem Werk - und auch zur Metapher. Ebenso fragmentarisch wie die Ausschnitte aus seinen früheren Werken ist auch unsere Erinnerung. Geschichte wird wieder überlagert und ihre Rezeption durch die Zeit verändert.

Die Werke von Karl Kriebel wirken zuweilen wie ein Labor imaginärer Raumsituationen, die mittels der Ambivalenz von realer Flächigkeit und projektiver Räumlichkeit der Liniengebilde stark auf die Vorstellungskraft der Betrachter setzen.

Vor allem seine Mixed Media Arbeiten, wo Kriebel Fotografie realer Räume mit Zeichnung und Collage überarbeitet, erzeugt er durch Fragmentieren, Dekonstruieren eine gewisse Irritation beim Betrachter, der zwischen dem tatsächlichen und dem vom Künstler neu konstruierten Raum nicht mehr unterscheiden kann. Dabei arbeitet Kriebel gerne mit mehreren Raumebenen, spiegelt Vorder- und Hintergrund oder fotografiert bewusst Situationen, in denen sich mehrere Räume verschränken, die er in der Folge mit Zeichnungen und Malerei verbindet und überarbeitet.

In den aktuellen Werken arbeitet Karl Kriebel, der ursprünglich tatsächlich von der Malerei kommt, mit einer reduzierten Farbpalette. Doch auch hier gilt, dass die Farbe, wie die Linie, keine beschreibende Funktion hat. Kriebels Linien sind nicht beschreibend, darstellend, sondern Gegenstand und Hauptakteur der Arbeit selbst. Farbe, Material, Fläche, Verdichtungen und Leerstellen rücken im Verlauf einer durchstrukturierten Vorgangsweise von nacheinander ablaufenden Prozessen in den Mittelpunkt seiner Auseinandersetzung mit dem Bild und seinem Raum. Die Bilder erzählen keine Geschichte, die Aufgabenstellung ist eine andere. Vielmehr steht das Zusammenspiel von Farbe, Malerei und Grafik im Vordergrund. Sie sind auch die Komponenten, die Kriebels Mixed Media Arbeiten ausmachen und sie sind zugleich ihr Inhalt. Der Kontrast zwischen der sinnlicheren Farbe und den Linien sei, so Kriebel, dennoch ein wichtiger Aspekt seiner Bildkonzeption. Die Farben sind oft untermalt und lassen den Betrachter von der ersten Wahrnehmung der Oberfläche in ihre Vielschichtigkeit eintauchen. Gerne nutzt er auch die Möglichkeit, direkt an die Wand zu arbeiten, und reagiert dabei stets auf die gegebenen Raumsituation. Ein Geflecht aus Linien, Farben und Flächen, die Grenzen zwischen Innen und Außen eröffnen.

(Silvie Aigner, 2024)